

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 4

Artikel: "Eins:zu:Eins" aus Leutschenbach
Autor: Tinner, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-599209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Eins:zu:Eins» aus Leutschenbach



Von Roger Tinner

«Ein Programm, das dem Publikum etwas bringt», versprachen die Schweizer Fernsehbossen Mitte letzten Jahres, als sie die «Programmstruktur '90» präsentierten. Ein Fazit kann schon gezogen werden, bevor dieses Fernsehprogramm der neunziger Jahre – mit der in der Schweiz ja allgemein üblichen Verspätung von einem guten halben Jahr – in unsere Stuben flimmert: Sie haben nicht zuviel versprochen, das Programm hat jetzt schon mehr gebracht als man erwarten durfte.

Gebracht hat es zum einen eine Fülle an Weiterbildung. So wissen wir dank unzähliger DRS-Pressetexte, dass die «Rundschau» – die eigentlich heute «Magnet» heißen sollte (aber das ist ein anderes Thema) – «eine Sendung mit Linie, ein monothematisch ausgerichtetes Dossier» ist. Wenigstens eine Sendung mit Linie, ist man da versucht zu frohlocken. Und die Aussage von Unterhaltungschef Bichsel, es sei «gelungen, erstklassige Programm-Macher zu engagieren oder auch bei der Stange zu halten», lässt trotz Endzeitstimmung gegen Ende eines Jahrtausends Hochstimmung aufkommen.

Viel zu erfahren war auch vom neuen «Tagesmagazin» mit dem sinnigen Titel «Zehn vor zehn». Laut Pressemitteilung des Fernsehens wird diese Sendung – man kann es kaum glauben – jeweils um 21.50 Uhr beginnen. Es behandelt «latente Aktualität», «erzählt Geschichten», «versucht, die eigene journalistische Leistung ins Gespräch zu bringen», greift Themen auf, «die einen storymässigen Zugriff erlauben». Und das Beste: Das Nachrichtenmagazin «kennt keinen Pflichtstoff». Da hat der neue Chefredaktor wohl für den Fall vorgesorgt, dass eine Katastrophe wie jene im Brüsseler Heysel-Stadion von seinen Leuten wieder verschlafen wird. Wie wird es dann heißen? «Seit Inkrafttreten der neuen Programmstruktur kennen wir halt keinen Pflichtstoff mehr!»

Nach soviel Definitionitis überrascht auch die ebenso vollmundig tönenende wie inhaltsschwangere Aussage aus dem TV-Studio nicht mehr, die sich ebenfalls auf «Zehn vor zehn» bezieht: «Die von Fernsehdirektor Peter Schellenberg entwickelte Grundidee stiess spontan auf Zustimmung und Ablehnung. Solche Reaktion hat bei fast allen Neuerungen Tradition.» Glücklich wir Fernsehzuschauer(innen), dass uns solche neuen Erfahrungen umgehend mitgeteilt werden. Der Fernsehdirektor setzt laut Interview «auf hohem Niveau eben kritische Kompetenz voraus». Das ist gut so, wenn auch erst jetzt verständlich wird, wieso Schellenberg (nach dem Kopp-Interview im «Supertreffer») «gegen meinen Willen vermehrt den Polizisten spielen» muss: Um die Kompetenz steht es da und dort nun wirklich kritisch. Immerhin aber haben die Programm-Macher bei Nachrichten-

flaute und fehlenden eigenen Ideen jetzt ein Netz erhalten. Die neugeschaffene Planungsredaktion nämlich – Teil der wundersamen Chefposten-Vermehrung beim Schweizer Fernsehen – «bearbeitet die Lage für die täglichen Redaktionskonferenzen».

Was Wunder, wenn auch die Versprechen des derzeitigen «Lehrlings» und künftigen Chefredaktors Peter Studer weit übertroffen wurden! Sein geflügeltes Wort vom «kreativen Chaos» setzte zwar mehr Chaos als Kreativität frei, aber der «hohe Stand an Konzeptgewissheit» brachte – fast täglich – die gewünschte «personelle Klärung». Hier (stellvertretend) nur zwei Ergebnisse nach dem – vorläufigen? – Abschluss des Sesseltanzes: Erich Gysling, der eigentlich im Vollamt fürs Fernsehen das werden sollte, was Frank A. Meyer für die Ringierblätter von *Blick* bis *Cash* ist, nämlich journalistisches Gewissen und Feld-Wald-und-Wiesenkommentator chefredaktionellen Zuschnitts, muss sich weiterhin auch in den «Rundschau»-Niederungen als Redaktionsleiter und Moderator einspannen lassen. Und für den «Zischtigklub» fand sich schliesslich der neue grosse Kommunikator für den Lederfauteuil im eigenen Hause: Ueli Heiniger, die Trudi Gerster der Medienkritik, wird wohl auch in diese Sendung bald einmal Peter Schellenberg zwecks DRS-Selbstdarstellung einbringen.

Die Planungsphase hat uns – oben genannte «Highlights» eingeschlossen – mehr Abwechslung und Erkenntnisse gebracht als all die müden Fernsehjahre zuvor das ganze Programm. Was da an Intrigen, Klatsch, Kronprinzengerangel – auch der «ewige Zweite», Anton Schaller, spielt(e) wieder einen unglücklichen Part – und Rückziehern an die Öffentlichkeit drang, übertrifft die Gesamtheit aller Dallas- und Denver-Folgen, die einzukauften unsere Fernsehoberen bisher in verdankenswerter Weise abgelehnt haben.

Was wir alle aber nicht verstehen, ist die Tatsache, dass Schellenberg & Co die Schilderungen dieser Tragikomödie der ach so sensationslüsternen Presse überlassen. Nehmen Sie, lieber Herr Fernsehdirektor, die Vermarktung doch selbst in die Hand. Sie brauchen nicht einmal einen Drehbuchautor, der eine Story über die Fernsehfabrik vor Zürich schreibt und Machtkämpfe erfindet, um die Sache spannender zu machen. Es genügt, wenn Sie die Sendung «Eins:zu:Eins» einmal aus dem Studio in Leutschenbach übertragen. Da braucht's nicht einmal einen Kommentator, so spannend ist der «Kampf ums Überleben» weder im Kloster noch in der freien Natur!